L. eleg. m.
745
t

L. eleg. m. Stammbuch
745 t

<36611056240012

<36611056240012

Bayer. Staatsbibliothek

. eleg. m.
745 t

Wilhelminens
Stammbuch.

In der Verlagshandlung sind auch no
nachgenannte sehr empfehlenswerthe Schr
ten um beigesetzte Preise zu haben:

Die Reichsversammlung zu Augsburg,
Ablesung und Uibergabe des evangel. Glaube
bekenntnisses. Mit einer großen Steinzeichnu
Von J. M. **Fleischner,** Pf. zu Grossenfing
1830. gr. 8. broch. 40

Liederbuch für Landschulen. Zugleich e
freundliche Mitgabe für das Leben. Von J.
Fleischner, Pf. zu Grosselfingen, 1831. kl.
gebunden 24

Die **Melodieen** dazu, in gr. Querquart 54

Blumen auf den Altar des Glauben
Von J. M. **Fleischner,** Pf. zu Grosselfing
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage, 18
kl. 8. broch. 48

Des **Dionysius Kato** vier Bücher **moralisch**
Doppelverse, lat. und teutsch. Von J.
Fleischner, Pf. zu Grosselfingen, 1832. kl.
broch. 30

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wilhelminens Stammbuch,

oder

kleine Gallerie

schöner und großer Gedanken

über

Freundschaft, Liebe, Hoffnung

und

Menschenleben.

Zur

Bildung des Geistes und Herzens.

Nördlingen,
bei Karl Heinrich Beck.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Schon in meinen frühesten Jahren war es meine Lieblingsbeschäftigung, und sie ist es noch immer, beim Lesen interessanter Bücher diejenigen Stellen, welche Geist und Gemüth besonders ansprechen, und mit demselben im Einklange stehen, aufzuzeichnen und zu sammeln.

Bei öfterem Durchlesen meiner Sammlung wurde nun der Gedanke in mir rege, einigen dieser Stellen durch den Druck mehr Gemeinnützigkeit zu verschaffen. Ich wählte zu diesem Ende vorzüglich solche Stellen, welche mir zum Gebrauche für Stammbücher geeignet

schienen, indem ich hoffe, meinen jüngern Schwestern dadurch ein nicht ganz unwillkommnes Geschenk zu bieten, und einem, gewiß von Mancher schon gefühlten Bedürfnisse zu entsprechen. Dieß ist der Beweggrund, der mich zur Herausgabe dieser Blätter bestimmte.

Anspruchlos, und zufrieden mit dem geringen Verdienste der Auswahl und des Sammelns, lege ich sie meinen Schwestern mit dem herzlichen Wunsche vor, daß sie ihnen eben so viel Nutzen als Vergnügen gewähren möchten!

Die Herausgeberin.

1.

O Freundschaft, erstgebornes Kind
Des liebevollesten der Wesen!
Süß, wie die Träume vom Genesen
Dem hoffnungslosen Kranken sind!
O dieses Lebens Labyrinth,
Was wär' es ohne dich? — Verbreite
Dein mildes Licht auf meinen Schritt!
Stolz auf dein göttliches Geleite
Geh' ich, wohin du führest, mit.

Gotter.

2.

Die Liebe eines vernünftigen Freundes ist der untrüglichste Lobspruch für unser Herz, und seine Hochachtung gleichsam das Siegel unsrer Rechtschaffenheit.

3.

Freundschaft ist der Himmel auf Erden; ist der Vorschmack von dem Glücke einer besseren Welt. Suche jenen zu finden, und dieses zu verdienen.

4.

Sei hochbeseligt, oder leide;
Das Herz bedarf ein zweites Herz:
Getheilte Freud' ist *doppelt* Freude,
Getheilter Schmerz ist *halber* Schmerz.

Tiedge.

5.

Hoffe du in Niemanden einen Freund zu finden, als wer einen Freund in dir gefunden hat. Alle wollen dieses Gut haben, aber nur Wenige wollen es bezahlen, und das macht Freunde so selten.

Kleist.

6.

Es ist doch eine himmlisch schöne Sache
Um einen rechten, braven Herzensfreund,
Der, ist man fröhlich, waker mit uns lache,
Und ehrlich weine, wo man selber weint.

Bürger.

7.

Wer in Gesellschaft seiner Freunde immer Worte wägt, ist selten ein wahrer Freund, und selten der Freundschaft fähig; er denkt nur immer an sich selbst, und liebt sich zu viel. Man muß groß genug seyn, sich seinen Freunden zu zeigen, wie man ist. Verliert man sie um seiner Schwächen willen, so ist es ein glücklicher Verlust, so sind sie niemals Freunde gewesen.

v. Kleist.

8.

Es giebt keinen getreueren Spiegel, als einen bewährten Freund.

9.

Am Meisten ist und Wahrsten der mein
Freund,
Der warm, nicht heiß, das Gute, das ich
habe,
Und streng nicht, doch genau, den Fehl
auch sieht.

Klopstock.

10.

Ein wahrer Freund erhöht unsre Freuden, und reicht uns in Widerwärtigkeiten den Becher des Trostes.

11.

Heuchler rathen meistens nur, Freunde helfen im Unglück.

12.

Viele sind Freunde unsers Glücks, Wenige nur unserer Person.

13.

Freundschaft ist eine holde Begleiterin durchs Leben. Durch sie wird uns erst der

Weg, welchen wir hienieden zu durchwallen haben, angenehm und leicht.

14.

Ein verständiger Freund ist uns das Zeugniß unseres eigenen Verstandes.

15.

Wie entzückend
Und süß ist es, in einer schönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wissen,
Daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
Daß unsre Leiden fremde Augen wässern!

v. Schiller.

16.

Den größten Genuß unter den geselligen Tugenden gewährt die Freundschaft.

17.

Theuer ist mir der Freund, doch auch der Feind kann mir nützen;
Zeigt mir der Freund was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll!

v. Schiller.

18.

In der Liebe kennt man sich, weil man sich liebt; in der Freundschaft liebt man sich, weil man sich kennt.

19.

Die Sympathie bildet die Freundschaft, die Gefälligkeit nährt sie, die Rechtschaffenheit des Herzens erhält sie — aber die allzuleichtsinnige Offenheit zerstört sie sehr oft.

20.

Zu schmeicheln wagt der ärgste Feind;
Die Wahrheit sagt dir nur der Freund.

21.

Wer ohne Frechheit fragen darf, was Niemand fragen dürfte; und mit edler Freiheit antwortet, wie Niemand antworten würde; und, ohne zu demüthigen, giebt, wie Niemand geben kann; und bittet, wie Niemand bitten darf, ohne zu beleidigen — der ist zur Freundschaft gebildet.

Lavater.

22.

Liebe ist die größte Wonne des Lebens. Sie ist nicht, wie Ruhm und Reichthum, eine Gabe aus den oft schmutzigen Händen der Menschen; nein, sie ist ein Geschenk, das die Natur nicht bei ihnen in Verwahrung gab, sondern das sie jedem mit eigener Hand giebt.

Leisewitz.

23.

Unter allen Blumen im Thale der Erde blühet am Schönsten und duftet am Lieblichsten die Blume der Liebe. Sie ist vom Himmel auf die Erde verpflanzt für Alle, die reines Herzens sind. Selig, wer sie mit heiligen Händen bricht!

Wieland.

24.

Göttliche Liebe, du bists, die der Menschheit Blumen vereinigt;
Ewig getrennt, sind sie doch ewig vereinigt durch dich.

25.

Reine Liebe hauchet
Sanft ins Menschenherz
Mitgefühl für Freude,
Mitgefühl für Schmerz.
Seelen werden Flammen,
Schlingen sich zusammen,
Und von ihrem Licht erhellt,
Wird zum Himmel schon die Welt.

26.

Durch die Liebe vest verschlungen,
Geht sichs durch die Dämmerungen
Dieses Lebens leicht und schön;
Laßt uns Arm in Arme geh'n!

27.

Wann unser Gefühl am stärksten ist, dann sind wir am ärmsten an Worten; da sagen wir oft mehr ohne Worte, als irgend eine Sprache auszudrücken vermag.

28.

In uns wohnt, was ewig dauert;
In uns wallt, was nicht vergeht:
Liebe, die, von Gott verkläret,
Siegend über Trümmern steht.

Liebe ist des Lebens Leben;
Liebe strahlt in unsre Nacht;
Liebe giebt dem Glauben Stärke,
Wenn das Grab uns Grauen macht.

Liebe wirkt für Ewigkeiten;
Liebe weiht die Edelthat;
Liebe reift zur Himmelsärnte
Die gestreute Erdensaat.

Fleischner.

29.

Man kann die Liebe, wie das Gewissen, auf eine Zeitlang einschläfern; aber beide erwachen zuletzt, und, was das Schlimmste ist, gemeiniglich zu spät.

30.

Die Liebe ist wie eine Krankheit; denn wenn ihr auf einer Seite der Ausbruch verwehrt ist, so bricht sie unfehlbar auf einer andern hervor. Was die Lippen verhehlen, das verrathen die Augen, oder ein Erröthen, oder andere kleine unwillkührliche Handlungen.

31.

Tief im Busen versteckt, wird die Liebe zur zehrenden Flamme;
Wäre sie irdischen Stamms, würde vom Druck sie erstickt.

Schnerr.

32.

Zwei sind's nur, deren Ernst der Liebe spotten kann,
Ein ganz vollkommner Narr, und ein ganz weiser Mann.

33.

Wenn Liebe sich sezt an den Webstuhl der
Zeit,
So webt sie dem Leben ein prächtiges Kleid
Von morgenrothfarbener Seide.
Doch nahet die Tugend nicht eiligst herbei,
So reißt es oft schnelle schon wieder entzwei,
Und dahin ist das holde Geschmeide.

F.

34.

Menschenleben ohne Liebe ist wie ein gemaltes Feuer, umsonst forderst du Licht und Wärme von ihm.

35.

Was eint die Geister zu dem höhern Bunde?
Was segnet ihres Himmels Weihestunde?
Was zieht dein Herz zu meinem Herzen
hin?
Wer gab, daß ich bei dir so selig bin?
Der große Geist der Liebe!

Fleischner.

36.

Die Liebe ist eine despotische Leidenschaft, die keine åltern Rechte anerkennt, und gern in fremde Domainen Eingriffe thut.

37.

Aechte Liebe wird bloß durch edle Eigenschaften erzeugt und erhalten, und der Maasstab dieser Eigenschaften ist immer auch der Maasstab der Liebe.

38.

Liebende leben auf Erden schon einen Himmel, wenn sie in Allem, was himmlisch ist, zusammenstimmen; und eben so einstimmig Alles verachten, was ihnen die Erde darbeut.

39.

O Liebe, Liebe! elysisch sind deine Rosen, aber deine Dornen fůllen das Herz mit Wunden, die tődtlicher sind, als der Biß der giftigsten Schlange.

v. Kalchberg.

40.

Wer, wenn dich der Zauber im Leben verläßt,
Reicht freundlich die Hand dir und mild?
Und hält sie so treu und so liebend fest,
Wenn rings sich der Himmel mit Sturm umhüllt?
Es ist die Hoffnung, die schön und licht
Der Zukunft heiliges Dunkel bricht.

41.

Hoffnung ist das Letzte, was in dem Menschen erstirbt; auf einem zwar unsichern, aber angenehmen Pfade führt sie ihn zum Ziel seiner Wallfahrt.

42.

Hoffnung ist immer der erste Morgenschein, wenn das Herz sich wieder zu eröffnen beginnt.

43.

Hoffnung gießt in Sturmnacht Morgenröthe. Göthe.

44.

Zittre vor der Sünde,
Wie vor einer Schlange,
Die im Blumenbeete
Auf Verderben lauert.
Schrecklich drohet die Gefahr:
Wach' und bete immerdar.

Fleischner.

45.

Im Innern der Seele liegt ein angebornes Gefühl für Recht und Tugend, nach dem wir, gegen unsre eigenen Grundsätze, unsere und fremde Handlungen, als bös oder gut beurtheilen.

46.

Wer der Vernunft Leidenschaften entgegen setzt, hat leicht gewonnen Spiel; denn er spielt mit Betrug.

Withof.

47.

Wenn du deinen Leidenschaften nicht erliegst, so danke es mehr ihrer Schwäche als deiner Stärke. Spiele nicht mit ihnen und halte dich nicht für muthiger, als du wirklich bist.

48.

Die Leidenschaft ist älter als die Vernunft: jene wird mit uns geboren; diese kömmt erst mit dem Alter.

49.

Es ist kein Verdienst, ohne Leidenschaften zu sein, wohl aber, sie zu besiegen.

50.

Such solche Freuden auf,
Die still dein Herz beseelen,
Und wenn du sie gefühlt,
Dich nicht mit Reue quälen.

51.

O du geliebte, blühende Jugend,
Freundlich umgeben von Jugendlust,
Hüte den Frieden in deiner Brust!
Alles verwelkt, nur die Unschuld erblüht:
Rette dein Kleinod,
Wenn der Versucher dich lockend umzieht!

Fleischner.

52.

Wage dich nicht in das Meer, wenn es tobet, und handle nicht, wenn eine Leidenschaft in dir stürmet.

53.

Sei deiner Neigungen Herr, so wirst du das Unglück beherrschen.

v. Kleist.

54.

Das wahre Gut will selbst erworben sein; Vermögen nur ist erblich.

55.

Die Vernunft ist unser Schutzgeist. Befrage sie, und denke ans Ende, so wirst du nimmermehr Uebels thun.

56.

Groß kann man sich im Glücke, erhaben nur im Unglück zeigen.

57.

Der Baum der Enthaltsamkeit hat Genügsamkeit zur Wurzel und Zufriedenheit zur Frucht.

58.

Langsam gehe dir, Freund, die Freundin
Entschließung zur Seite;
Eilt sie voran, so holt, bald oft die Reue
sie ein.

59.

Gefesselt führt das Schicksal uns durchs Leben;
Sanft, wenn wir willig gehn, rauh, wenn
wir widerstreben.

60.

Nicht verzage der Christ in den Unglückstagen des Lebens;
Gott will Vater und Schutz armer Verlassener sein.

Fleischner.

61.

Wer mit dem Zorn sich erhebt, der setzt mit Reue sich nieder:
Wer sich erzürnet, der rächt Anderer Fehler an sich.

62.

Wer ruft dir manch tröstendes himmlisches Wort
Ins einsam klagende Herz?
Wer scheucht von der Stirne den Kummer dir fort,
Vom Busen den nagenden Schmerz?
Es ist der Friede, der ewig jung
Dort wohnt in dem Hain der Erinnerung.

63.

Alles was fest uns scheint, zertrümmert die Zeit und Natur einst;
Such Unvergängliches nicht auf Erden — des Todes Geburtsort.

64.

Zwei sind der Wege, auf welchen der Mensch zur Tugend emporstrebt;
Schließt sich der eine dir zu, thut sich der andere dir auf.
Handelnd erreichet der Glückliche sie, und der Leidende duldend;
Wohl ihm, den sein Geschick, liebend auf beiden geführt.

v. Schiller.

65.

Mag mich auch jedes Scheinglück hassen!
Spricht mich nur mein Bewußtseyn frei;
So wird, was auch mein Schicksal sei,
Mich meine Ruhe nie verlassen.

66.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich zieren.
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, lerne den Schmerz.

Schiller.

67.

Tritt mit Würde und bescheiden
In der Zukunft Tempel ein!
Mäßig im Genuß der Freuden,
Wirst du stark im Kummer sein.

68.

Kennst du den Stab, den ächten Talisman,
Der dich vor jedem Feinde schützet,
Ihm Muth und Stärke raubt, dich mächtig unterstützet?
Er heißt: Bewußtsein eigner Kraft.

69.

Der Mensch lernt zwar der Tugend Vorschrift üben,
Wenn sein Verstand sie ihm als Pflicht gebeut;
Doch fühlt sein Herz erst ihre Seeligkeit,
So lernt er bald als höchstes Gut sie lieben.

70.

Nur wer zu sterben weiß,
Kann stets zufrieden leben;
Die wahre Freude nur,
Nach der die Weisen streben,
Versüßt dem Sterblichen
Die Reise durch die Zeit,
Und folgt, unsterblich selbst,
Ihm zur Unsterblichkeit.

71.

Ach, dürften wir mit Träumen nicht
Die Wirklichkeit verweben;
Wie arm an Farbe, Glanz und Licht
Wär' unser Erdenleben.

72.

Das Leben ist der Güter höchstes nicht;
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

v. Schiller.

73.

Die Schranken dieses Lebens zwingen den Geist, sich zu einem Leben zu erheben, das keine Schranken kennt. Man hebt das Auge zum Himmel, wenn die Erde die Wünsche versagt.

74.

Wir können Schicksale erdulden, deren unaussprechlicher Jammer die Farben des Lebens auf immer bleicht; wie es Krankheiten giebt, nach denen, auch wenn man geneset, die Farbe der Gesundheit nie wiederkehret.

75.

Wohl Dem, der sich durch die Dornen des Lebens hindurch drängen kann, ohne sich zu verletzen. Moritz.

76.

Bet' und hoffe, duld' und trage,
Preßt der Kummer deine Brust.
Hoher Jubel wird die Klage,
Und der stille Gram zur Lust.

Hast du Theures auch verloren,
Harret Theures wieder dein;
Freude wird aus Schmerz geboren,
Und die Thräne nicht mehr sein.

Stiller Unschuld blühen Kronen;
Tugend strahlet hochverklärt;
Engel müssen Treue lohnen,
Die ein edles Herz bewährt.

Fleischner.

77.

Reichthum ist Segel am Boote des Lebens;
Talente sind Ruder;
Segelnd geht's leicht und geschwind,
rudernd geht's langsam und schwer.

78.

Wer gewohnt ist, sich immer nur für den Moment versorgt zu sehen, verliert auch bei augenblicklichem Mangel den Muth nicht; weil er hoffen darf, im folgenden Augenblicke zu finden, was ihm im gegenwärtigen fehlt.

79.

Der wahren Höflichkeit gegenüber vermag auch der Gröbste nicht so grob zu sein, als er wohl Lust hätte.

80.

Warum zürnst du dem Thoren? — So zürne auch der Nessel, weil sie nicht Trauben trägt, und dem Sand, weil er nicht Perlen erzeugt.

81.

Kannst du nicht Allen gefallen durch deine
That und dein Kunstwerk:
Mach es Wenigen recht; Vielen gefallen, ist
schlimm.

v. Schiller.

82.

Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste
Grad und der höchste;
Denn nur die Ohnmacht führt, oder die
Größe dazu.

v. Schiller.

83.

Willst du dich selber erkennen, so sieh',
wie die Andern es treiben;
Willst du die Andern verstehen, blick' in
dein eigenes Herz.

v. Schiller.

84.

Keiner sei gleich dem Andern, doch gleich sei
Jeder dem Höchsten!
Wie dieß zu machen? Es sei, Jeder vollendet
in sich.

v. Schiller.

85.

Adel ist auch in der sittlichen Welt. Gemeine Naturen
Zahlen mit dem was sie thun, edle mit dem was sie sind.

v. Schiller.

86.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen aus.

v. Schiller.

87.

Menschenherzen, die zu oft an fremden Herzen scheitern, werden am Ende so schüchtern, daß sie jedes Herz für eine Klippe halten, und mit furchtsamen Seitenblicken vorüberrudern.

88.

Wer unvergeßliche Wohlthaten erweisen will, der vergesse sie, sobald er sie gethan hat.

89.

Der weiseste Mensch kann nicht wissen, was er immer denken wird, aber er soll dessen sicher sein, was er stets thun wird.

90.

Nicht weil vieles schwer ist, wagen wir manches nicht, sondern weil wir wenig wagen, ist uns vieles schwer.

91.

Es ist Glückseligkeit, können, was man will, und Geistesstärke, wollen, was man kann, und Tugend, thun, was man soll.

92.

Die Vollkommenheit des Menschen besteht nicht darin, daß er keine Fehler habe, sondern, daß er keine haben will.

93.

Späte Reue ist selten aufrichtig, aufrichtige Reue selten zu spät.

94.

Von dem fließenden Strome hast du mehr nicht, als du schöpfest, und von den vorbeiströmenden Jahren nur das, wozu du sie benützest.

95.

Wer dich nur nach deinen Verdiensten schätzt, ist ein weiser und ehrlicher Mann; wer nur nach deinem Glücke — gehört zum Pöbel.

96.

Wem Selbstgefühl den Busen schwellt,
Der trägt im Innern eine Welt,
Wo nimmer Stürme dräu'n.

97.

Zufriedenheit besänftigt unsern Muth
Und sie allein nennt jede Fügung gut;
Selbst im Pallast, wie in beschilften Häusern,
Ist keine Zeit ihr golden oder eisern.

98.

Müssen im Stillen auch reifen der Tugend herrliche Früchte:
Schöner lohnet der Kranz, nahet die Aernte herbei.
Höhere Freude gewährt nach dem Sturme die leuchtende Sonne;
Erst nach der Leiden Gewühl blühet der Friede für uns.

Fleischner.

99.

Nie fordert die Natur, was ihr die Tugend wehrt;
Die Tugend weigert nie, was die Natur begehrt.

100.

Dem Geist sind unvermischte Freuden,
Was ungetrübter Sonnenglanz der Flur;
Drum gab dem Lenze Sturm, dem Menschen Leiden
Aus gleicher Huld der Vater der Natur.

Jerusalem.

101.

Mögen auch am Himmel hangen
Trübe Wolken ohne Zahl:
Bald sind sie dahin gegangen
Und die Sonne scheint ins Thal.
Immer kann der West nicht fächeln,
Einmal muß der Nord auch weh'n,
Will man sehn die Sonne lächeln:
Muß man sie auch weinen sehn.

102.

Er muß nur kräftig wollen,
Dann, wahrlich! kann der Mensch sehr viel.

103.

Denkst du der Freuden länger, als der Schmerzen,
So danke Gott und traue deinem Herzen.

104.

Sehnsuchtsvoll, mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain,
Lächelnd, wie beim Niedergang der Sonne,
Harr ich, göttliche Vollendung, dein!

105.

Schön sind die Blümchen, die der Frost
An unsre Fenster malet;
Doch sie zerfließen, wenn der Blick
Der Sonne sie bestrahlet.
So stellt uns oft die Phantasie
Ein glänzend Traumbild dar;
Es strahlt Vernunft — und ach! wir sehn,
Daß es ein Traumbild war.

106.

Hoffnung ist, wenn sie sicher ist, reicher, als die Erfüllung des nie satten Wunsches.

107.

So lange kein gerechter Selbsttadel sich ins Unglück mischt, das uns befällt, so lange

kann man das größte in Ergebung tragen; gesellen sich aber Vorwürfe zu unserm Unglück, zu unserm Schmerz, so kehrt die Ruhe niemals wieder.

108.

Die größte Seeligkeit im Leiden ist die, wenn Edle uns beklagen, und unser eignes Herz uns zeugt, daß wir schuldlos sind.

109.

Das Grab.

Sey denn das Grab auch stille
Und schaudervoll sein Rand;
Einst hebt die dunkle Hülle
Des großen Meisters Hand.

Drum fest und ohne Wanken
Dem Ziele zugewallt!
Es fallen nur die Schranken
Der irdischen Gestalt.

Doch von den Trümmern schwinget
Sich frei der Geist empor;
Und Himmelsmorgen dringet
Aus Grabesnacht hervor.

Nur Wahrheit bleib' im Leben
Uns leitend zugesellt,
Sie sey's, die unser Streben
Auf rechter Bahn erhält.

Dann wird im Tode Stärke
Der Herr uns auch verleih'n;
Bewußtsein guter Werke
Uns Friedensengel sein.

Er lehrt uns Schönheit schauen
Dort einst im ew'gen Licht;
Drum, Brüder, habt Vertrauen!
Wißt, Geister sterben nicht!

110.

Was auf Erden liebend sich gefunden,
Was auf Erden liebend sich verbunden,
Bleibt in Ewigkeit!
Laß getrost die Zeit den Staub verwehen,
Geister werden aus den Gräbern gehen
Zur Unsterblichkeit!

Fleischner.

111.

Eins bleibt dem Menschen doch,
Mag man ihm alles rauben:
Es ist der Gott in ihm,
Die Hoffnung durch den Glauben.

112.

Gestern verging und Heute verstreicht;
Rosen, heut blühend, sind Morgen erbleicht;
Freuden, was seid ihr?
Ein glänzender Schaum;
Leben, was bist du?
Ein flüchtiger Traum!

113.

Friede auf Erden ist schön, doch Friede im Herzen, noch schöner;
Und das Mittel so leicht, das ihn erwirbt und erhält:
Glaube an Tugend, liebe die Menschen und hoff' auf ein Jenseits,
Und das Mittel ist dein, das ihn erwirbt und erhält.

114.

Wende dich, Mensch, wohin du nur willst, um Ruhe zu finden;
Wahre Ruhe fürwahr findet das Herz nur in Gott.

115.

Der Wurm in der schönen Blüthe der Freundschaft heißt Mißtrauen; nur zu schnell ist sie durch ihn vernichtet.

116.

Unschuld und Bescheidenheit sind die beiden schönsten Zwillingsblumen in dem Ehrenkranze der Jugend, von denen die übrigen den größten Theil ihrer Reize entlehnen.

117.

Zwei Dinge sind es, die den Menschen lenken;
Sie leiten ihn bald süd-, bald nordenwärts;
Natur gab ihm Verstand, um recht zu denken;
Um recht zu handeln, gab sie ihm das Herz.

Blumauer.

118.

Wer die Charaktere der Menschen genau studieren will, beobachte sie in ihrem Benehmen bei Kleinigkeiten. In unbedeutenden Dingen zeigt man sich am ersten, wie man ist, und erscheint nicht selten in seiner Blöße.

119.

Die Freuden des Lebens verlassen uns mit solcher Eile, als wenn das neidische Schicksal sagen wollte: du sollst wohl kosten, aber nicht genießen!

120.

Wer nicht früh lernt, auch auf das Liebste Verzicht zu leisten und seine feurigsten und unschuldigsten Wünsche aufzugeben, der geht sehr unvorbereitet einem Leben entgegen, das an Entsagungen und Aufopferungen aller Art so reich ist.

121.

Freundschaft ist die Blüthe des Augenblicks und die Frucht der Zeit.

122.

Nur Tugend und Rechtschaffenheit leiten den Wanderer zum Ziele, wo ihm der Lohn Zufriedenheit zu Theil wird.

123.

Die ebenste Bahn der Natur hat ihre Beschwerden und die treuesten Freunde verwunden aus Versehen unsre Ruhe.

124.

Mache dich so oft du kannst verbindlich, aber werde es so selten, als möglich.

125.

Der Weise strebt, sich selber zu gebieten,
Er fühlt sich frei, auch wenn Tyrannen wüthen.
Ihm gilt, wenn er des Obdachs auch entbehrt,
Das eigne Herz mehr, als der eigne Heerd.
Das Aeußre kann sein Innres nie verändern;
Die Heimath findet er in fremden Ländern.
Wohin des Schicksals Sturm ihn auch verschlägt,
Was fehlet Dem, der Alles mit sich trägt?

126.

Die Mäßigkeit ist des Vergnügens Amme.

127.

Wer seine zarte Neigung auf den festen Boden bewährter Freundschaft gründen kann, wird in beiden die Urquelle einer höheren, himmlischen Liebe erkennen, die nie verfliegt, und bei dem Abfallen der äußern Blumenblätter ihren innern höheren Gehalt erst reiner entwickelt und darstellt.

128.

Die Stätte der Ruhe wird nur dann Ruhestätte, wenn sie durch die Würde des Ruhenden geheiligt wird.

129.

Die innre Ruhe und Seeligkeit, die schon auf Erden mit dem Bewußtsein der Pflichterfüllung verbunden ist, läßt uns nach einem wohleingerichteten Leben eine höhere Seeligkeit in der Geisterwelt ahnen.

130.

Das Leben und Wirken der Tugend ist, wie seine göttliche Urquelle, ewig und unversiegbar.

131.

Dunkel und öde liegt unser Leben vor und um uns, wie eine Landschaft im grauenden Dunkel der Nacht. Aber da erhebt sich die holde Sonne der Liebe und Freundschaft und zerstreut die düstern Nebel. Heiter und schön liegt es dann vor unsern Blicken mit Auen und Fluren, mit Blumen und mit allen seinen Freuden. Heil dem, dem diese Sonne aufgegangen ist.

132.

Wer die Freuden der Jugend mehr zu seiner Veredlung, als zum bloßen vorübergehenden Genuß benützt, für den werden sie auch im spätesten Alter noch grünen und blühen. Ein weiser, mäßiger Genuß erweitert und veredelt die Quelle des Frohsinns und der Freuden.

133.

Nein! du bist noch nicht zum Himmel zurückkehrt, goldne Zeit! du umschwebst noch jedes Herz, in welchem Unschuld und Empfindung blühen.

Göthe.

134.

Die Blüthen des Lebens sind nur Erscheinungen: wie viele gehen vorüber, ohne eine Spur zu hinterlassen; wie wenige setzen Früchte an, und wie wenige werden reif!

Göthe.

135.

Kühnes erstrebt sich und Großes mit Kraft
ein beharrlicher Wille;
Doch es meide der Geist stets, was das
Herz ihm verbeut.

136.

Wen mit vertraulicher Hand die Weisheit durchs Leben führt, der findet das Ziel seiner Wünsche, Ruhe und Glück. Mäßigkeit im

Genusse, ein zufriedenes Herz und der Tugend Freuden begleiten ihn stets, bis der röthliche Morgen ihn weckt zur Unsterblichkeit.

137.

Sklavenketten sind der Erde Leiden;
Oefters, ach! zerreißt sie nur der Tod.
Blumenkränze sind der Erde Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht.

138.

Wie zauberisch ist die Schönheit, wenn sie mit Tugend geschmückt ist!

139.

Freundschaft und Tugend lehren uns, das Glück des Lebens fühlen. Jene ist die Schöpferin mannigfaltiger Freuden, diese die Quelle tausend angenehmer Empfindungen. Beide trösten uns im Unglück, und freudeleer wäre unser Leben ohne sie.

140.

Die Zukunft ist ein steigender Nebel, und die Gegenwart ist der fallende.

141.

Das Glück ist überall, die Quelle liegt in unserm Herzen.

142.

Wo Liebe, Freundschaft, Weisheit und Natur in frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel.

143.

Es giebt zwei Becher der Freuden, die für den Edlen nie leer werden: Erinnerung und Hoffnung.

144.

Die Tugend ist des Lebens werth zu achten; Vollendung ist ihr Kranz, Unsterblichkeit ihr Ziel.

145.

Es reift das Gute, das Große nur langsam,
Aber es reifet gewiß zur herrlich erquickenden Aernte.

Conz.

146.

Einsamkeit ist eine schwere Last,
Wenn du Gott nicht bei dir hast.

Schubart.

147.

Ruhig steht der Fels im Meere, trotzend den tobenden Wellen; vest und muthig steht der Mann bei allen Stürmen und Schlägen des Schicksals. In seiner Brust ist Stärke und Kraft: da wohnet der Glaube! Muthig kann er die Fluthen brausen hören: er steht über den Fluthen!

Fleischner.

148.

Vest an der reinen Tugend hangen,
Nach Unerlaubtem nie verlangen,
Begierden kräftig widersteh'n,
Und immer nach dem Ziele seh'n,
Nie seine Schranken überspringen,
Für jede Lust ein Danklied singen,
In Schmerzen auf zum Himmel schauen
Und Dem, der waltet, vest vertrauen:
Das, Mädchen, ist der Weg zum Glück;
Geh ihn getrost! geh nie zurück!

Grumbach.

149.

Meide die glatten Worte; gute redliche Gesinnungen brauchen keine Zierde. Nur den schlechten Metallen sucht man durch Kunst den Glanz des Goldes zu geben; dieß kostbare Metall aber läßt man in seiner eigenen Farbe.

Babo.

150.

Denke, ehe du sprichst, und bedenke, ehe du versprichst.

151.

Der fällt am Ersten, der stolz genug ist, in seine Tugend kein Mißtrauen zu setzen.

Gellert.

152.

Laßt uns hoffen, dulden, glauben! —
Endet unser Lauf,
Dann baut Liebe schönre Lauben
Uns in Eden auf!

153.

Der Schönheit Blume welket hin;
Der Purpur ihrer Blätter
Fliegt in der Mittagsgluth dahin,
Verbleicht im Hagelwetter.
Das holde Blümchen Tugend lacht
In immer schönerm Glanze,
Und strahlt einst nach der Grabesnacht
In Edens Palmenkranze.

154.

Im Pallast und auf dem Moos
Kann man glücklich sein;
Doch nur in der Tugend Schoos
Schmeckt die Freude rein!

155.

Der Frühling deines Lebens
Verfließe nicht vergebens
Ins Meer der Ewigkeit!
Benütze so die Stunden,
Daß, sind sie dir verschwunden,
Dich ihr Verlust nicht reut!

156.

Es rinnen auch Ströme des Vergnügens von rauhen Gebirgen herab, und auch Leiden haben ihre Vortheile, die aus ihrer Natur selbst entspringen. Die dunkeln Stellen des Lebens erhöhen nur die Strahlen der Gottesgüte.

Blum.

157.

Ein reines Herz, ein Herz voll Ruhe
Kann uns die Gottheit nicht verleih'n,
Was ihre Huld auch für uns thue.
Der Mensch soll selbst, er soll allein
Der Schöpfer seiner Seelenruhe,
Der Gott in seinem Himmel sein.

158.

Verzeihung ist das Wiederfinden eines veräußerten Eigenthums, Menschenhaß ein verlängerter Selbstmord, und Egoismus die höchste Armuth eines erschaffenen Wesens.

v. Schiller.

159.

Still und klar ins Leben sehen,
Ist des Lebens größte Lust,
Und wenn ringsum Stürme wehen,
Glücklich sein in eigner Brust.
Zieh'n auch Wolken weit und weiter
Auf dem kleinen Erdenball:
Ist in Dir der Himmel heiter,
O dann ist ers überall!

160.

Eine gefährliche Schiffahrt ist der Sterblichen Leben;
Oft ergreifet der Sturm unser gebrechliches Schiff.
Und das Glück am Ruder — es lenket uns hierhin und dorthin;
Zwischen Hoffen und Furcht schweben wir wechselnd umher.
Der hat glückliche Fahrt, unglückliche Jener; und Alle
Nimmt Ein Hafen zuletzt unter der Erde uns auf.

v. Herder.

161.

Das Glück kommt nimmer von außen her,
Im Innern mußt du es bauen:
Dort bleibt es, oder sonst nirgends mehr;
Das Aeußre täuscht dein Vertrauen.
Das Aeußere woget, und wankt und vergeht;
Nur das Innere bleibt, nur das Innre besteht.

162.

Wenn jeder Mensch alle Menschen liebte, so besäße Jeder die Welt.

v. Schiller.

163.

Der Weise wird, wohin das Schicksal ihn auch werfe,
Mit seiner Tugend sein, bei seiner Unschuld ruhn.

Tiedge.

164.

Gott ist mit uns!
Lasset des Schicksals Stürme nur toben:
Seine Führungen werden wir loben;
Er ist mit uns.
Fasse nur Muth!
Wunderbar sind seiner Führungen Pfade;
Aber am Ende erkennst du die Gnade —
Gott führt dich gut!

Bartholmä.

165.

Willst du wandeln froh durchs Leben,
Schließe dich der Tugend an.
Tugend muß dir Frieden geben,
Den kein Sturm dir rauben kann.
Bleibst du dieser immer treu,
Wandelst du stets kummerfrei.

J. Ruttmann.

166.

Gott wirds verwalten!
Werden gleich trüber und trüber die Stunden,
Löset sich, was uns ans Leben gebunden,
Sinket der Friede, die Ruhe ins Grab:
Wird doch Gott, was er einst liebend uns gab,
Liebend erhalten!

Bartholmä.

167.

Auf jeden Umsturz deiner Wünsche sei gefaßt. Den vermutheten Gast empfängt man besser, als den unversehenen. Oft wehrt man den Angriff ab, den Uiberfall aber nur selten.

Meißner.

168.

Bilde mit Eifer dein Herz, und vorwärts schreite dein Wissen;
Auf in die ewige Welt richte den geistigen Blick.
Muthig erringe das Ziel, das sich ferne, noch ferne dir zeiget;
Kämpfe mit Freude den Kampf über die sinnliche Welt.
Immer den Besseren nach; doch die Besten seien dein Muster!
Betend beginne dein Werk; was du begonnen, gedeiht.

Fleischner.

169.

Nur wer hienieden
Der Tugend Saat gestreut,
Den schreckt kein Grauen
Der Allvergänglichkeit.
Er trägt den Himmel
Schon hier im Herzen,
Und giebt mit Freuden
Den Staub der Erde.

Fleischner.

170.

Richtet dein Auge sich nicht empor zur ewigen Heimath:
Alles ist finster in dir, was du beginnest und thust.
Klimme die Höhen hinan; auf den Höhen umstrahlet dich Klarheit;
Aber im irdischen Thal dunkelt der Finsterniß Reich.

Fleischner.

171.

Umstände bilden den Charakter. Schicksale bessern; Erfahrung macht weise; Widerwärtigkeiten stimmen herab; Leiden wirken Geduld; Schwierigkeiten erwecken den Geist. Ist nicht diejenige Erziehung die beste, welche das Schicksal uns giebt?

172.

Weisheit erkaufen wir durch Thorheiten; Erfahrungen durch Verluste und Aufopferungen; Tugenden durch Fehler, und Ruhe durch Verwundungen des Herzens.

173.

Im Mangel ist man der Glückseligkeit näher, als im Uiberflusse.

174.

Im Angesichte des Todes feiert die Tugend ihren schönsten Triumph.

175.

Leibes=Schönheit mag verblühen;
Ihren Glanz zerstört die Zeit:
Seelen=Reiz kann nie entfliehen;
Er ist für die Ewigkeit.
Edler Sinn und reine Tugend
Lohnt mit ewig heitrer Jugend;
Und nach einem kurzen Streit
Krönet uns Unsterblichkeit.

Kosegarten.

176.

O ringe nicht nach eitlen Kränzen;
Zu oft sind sie des Zufalls Spiel.
Nein! still zu schaffen, nicht zu glänzen,
Sei deines Lebens höchstes Ziel.

Gotter.

177.

Die Tugend kann nicht untergehen,
Die Werth des Himmels ist,
Und keinen Himmel fand.

Tiedge.

178.

Es schwärze sich die Luft
Mit feuerschwangern Wettern;
Der Himmel waffne sich
Die Erde zu zerschmettern;
Der Abgrund stehe blos,
Wenn Alles kracht und bricht
Und in einander stürzt:
Die Unschuld bebet nicht!

Lichtwer.

179.

Ein Unglück ohne Schuld
War nie der Tugend Schmach.

Lichtwer.

180.

Dem heitersten der Morgen
Folgt oft ein Abendsturm.

Lichtwer.

181.

Von außen fließt kein Trost,
Wenn uns das Innre quälet.

v. Haller.

182.

Hoffe, Herz, nur mit Geduld;
Endlich wirst du Blumen brechen!
O dein Vater ist voll Huld,
Kindlich darfst du zu ihm sprechen!
Auf dein glaubiges Vertrau'n
Wird er gnädig niederschau'n.

Mahlmann.

183.

Sei im Glücke bescheiden, im Unglück standhaft, in jeder Lage des Lebens aber zufrieden!

Morus.

184.

O daß man haschen und festhalten könnte die Jahre der Jugend, wo sich Alles kleidet ins Gewand der Freude, und wo wir im Spiele auf duftenden Grashügeln nicht hören die Klage, die unten im Gräberthale verhallt.

Schubart.

185.

Bleib' auf dem Wege der Einfalt im Glauben und Leben, so bist du glücklich, schon hier durch die selige Verborgenheit, die dich vor der Welt unbefleckt erhält, und dort, im Reiche des Mittlers, wo du dem Throne des Alliebenden gegenüber stehen wirst.

Schubart.

186.

Man vergleicht sich so gerne mit andern Menschen und freut sich, wenn es Andre auch nicht besser machen, als wir. Aber, o betrogene Seele, wird dich Gott nach dem Beispiele der Menge richten? Sein Wort ist dein Gesetzbuch, und nicht wird es dich in jener Welt trösten können, wenn du, gedrückt vom Fluche, einen gleich Fluchwürdigen neben dir stehen hast.

Schubart.

187.

Gleiches Schicksal macht gar bald Freunde, wie gleich gestimmte Saiten einander zuzittern.

Schubart.

188.

Umgang wechselt gern die Gaben;
Liebe theilet gern sich mit;
Und von Freundschaft mit den Bösen
Ist zum Bösen nur ein Schritt.

v. Herder.

189.

Die Trübsal streift der Außenseite Tand.
Dann finden sich die gleichgestimmten Seelen,
Die, Engeln gleich, einander nie mißkennen,
Und, sich durchschauend, Freud und Kummer theilen.

Krummacher.

190.

Wann Sterbliche weinen, dann lächeln die Seraphim, ihre Freunde, und sehen still entzückt zu, wie sich der befleckte Geist in der läuternden Gluth zum Engel reinigt.

Danneil.

191.

Dem Frommen fehlet nie das wahre Glück.

192.

Des Herzens Ruh und immer gleicher Muth
In jedem Sturme dieses Lebens:
Dieß ist erhabner Seelen Eigenschaft;
Und dieß sei auch die deine!

N.

193.

Verkannt, vergessen werden, ist fast stets
Das Loos der Edeln! — Doch nur hier, nicht dort,
Wo reine Tugend, wo die Menschenliebe
Und wo Verdienst den wahren Vorrang giebt.

194.

Lindernde Thränen, euch gab die Natur dem menschlichen Elend
Weis' als Gespielinnen zu.
Wäret ihr nicht, und könnte der Mensch sein Leiden nicht weinen,
Ach, wie ertrüg' er es da!

Klopstock.

195.

O Tugend, Tugend, wie schön bist du!
Welch göttlich Meisterstück sind Seelen,
Die sich hinauf bis zu dir erheben.

Klopstock.

196.

Laß die Winde stürmen
Auf des Lebens Bahn:
Laß sich Wogen thürmen
Gegen deinen Kahn:
Schiffe ruhig weiter,
Wenn der Mast auch bricht;
Gott ist dein Begleiter:
Er verläßt dich nicht!

Kapf.

197.

Bewahr dein Herz von Sünde rein,
Und meide selbst den bösen Schein.
Gott stärket es mit Kraft und Muth,
Wenn's lieber bricht, als Böses thut.

Fleischner.

198.

Aus Thränensaaten sprossen Freudenärnten.

F.

199.

Unschuld ist durchs Erdenleben
Wie ein fester Pilgerstab;
Wenn uns Nacht und Tod umgeben,
Leuchtet sie uns nach ins Grab.

Slede.

200.

Schönheit gleicht der Tulpe. Man bewundert sie und geht weiter, um noch schönere Blumen zu suchen. Unschuld und ein redliches Herz, verbunden mit dem Blicke der Heiterkeit, gleichet dem Veilchen. Man sucht es mühsam, pflückt es, und ergötzet sich an seinem Geruche.

201.

Dem stillen Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Sei immer fromm und gut,
Auch wenn dich Niemand sieht.

202.

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt;
Ihr Redlichen, die ihr mit Harm erfüllt,
Das Leben oft verwünscht: Verzaget nicht,
Und wagt die Reise durch das Leben nur!
Jenseit des Ufers giebts ein besser Land,
Gefilde voller Lust erwarten Euch.

v. Kleist.

203.

Wohl dir, du reizende Jungfrau! Die gütige Natur hat dir einen Empfehlungsbrief geschrieben, mit dem du das Ziel deiner Wünsche sicher erreichen wirst, wenn du ihn nicht durch eigene Schuld verfälschest. Aber vergiß es nicht, daß dieß blos verliehene Reize sind, und erwirb dir eigene, die dir Niemand nehmen kann — Schönheit der Tugend. Durch diese erhalten jene ihre Weihe, und die Menschen werden dich lieben in deiner himmlischen Schöne!

204.

Es ist nicht genug, o Jungfrau, daß du kein Unrecht thust; du sollst auch Herr sein deiner Gedanken! Ein sündlicher Gedanke ist wie eine giftige Spinne, die das innerste Herz der Rose zerstört.

205.

Stell himmelwärts, stell himmelwärts,
Wie eine Sonnen = Uhr dein Herz!
Denn hast du es nach Gott gestellt,
Dann geht es mit dem Schlag; dann hält
Es jede Prob' in dieser Zeit,
Und hält sie in der Ewigkeit.
Es geht nicht vor, es geht nicht nach;
Schlägt nicht zu stark, schlägt nicht zu schwach.
Es bleibt sich gleich; geht wohlgemuth
Bis zu dem lezten Stündlein gut.
Und steht's einst still in seinem Lauf,
Zieht's unser lieber Herrgott auf.

Lehr.

206.

Habe Gott vor Augen,
Habe Gott im Herzen.
Er sei deines Lebens Licht!
Schau' auf ihn, und wanke nicht!

Fleischner.

207.

Das Leben ist ein Buch, die Geburt darin das erste, der Tod das lezte Blatt. Sorge, daß auf jeder Seite der übrigen Blätter eine gute That von dir geschrieben stehe!

208.

Denk' an deine große Bestimmung, o Jungfrau; heilige deine Jugend dem Herrn, gieb ihm dein Herz, und laß dir seine Wege wohlgefallen. Dann blühet dir die nimmer welkende Blume des Friedens und der Freude, und du wirst es gut haben und dem großen Geber im Himmel danken!

Fleischner.

209.

O prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet.
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.

v. Schiller.

210.

Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.

211.

All dein Glück und all dein Leiden
Liegt in deinem eignen Schoos.
Schöpfer bist du selbst von beiden:
Ziehe dir das heitre Loos.

Fleischner.

212.

Ein Tropfen, auf des Stromes Spiegelfläche gefallen, schlägt seine zitternden Wellen in das Endlose fort, auch da noch fort, wo dein Auge schon lange die leise Welle beruhigt wähnt. So das Leben des Menschen. Ein einziger Schritt, ein einziges Ereigniß sieht das Ende seiner Folgen oft nach langen Aeonen noch nicht. Fleischner.

213.

Wenn du des Guten Samen streust,
Dich reines Sinn's der Menschheit weihst,
Befiehl dich Gottes Wegen!
Die Aussaat keimt geheim und still,
Und wird gedeih'n, wie Gott es will:
Vertrau nur seinem Segen!

214.

Im Glück nicht jubeln, und im Sturm
nicht zagen;
Das Unvermeidliche mit Würde tragen;
Das Gute thun, am Schönen sich erfreu'n;
Das Leben lieben, und den Tod nicht scheu'n,
Und vest an Gott und beßre Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bittres
rauben.

Niemeyer.

215.

Müssen wir gleich Alle einmal aus dieser Welt hinweg, so gehen wir doch darum aus Gottes allgegenwärtigem Schoose nicht verloren, sondern unsere unsterbliche Seele wird

gleichsam in mildere Himmelsstriche verpflanzt, wo jede Knospe, welche die rauhere Luft dieses Erdballs nicht aufschließen ließ, sich öffnet und in einen Kranz von Blüthen sich aufthut.

Kosegarten.

216.

Die Erde geht von Westen nach Osten; dennoch dünkt es uns, als gehe sie von Osten nach Westen. Also dünkt es uns auch, wir gehen aus dem Leben in das Grab, und siehe, wir gehen aus dem Grabe in das Leben.

Kosegarten.

217.

Fließet eilend dahin, ihr Tage eines durch selige Liebe erhöheten Lebens auf Erden! Zerreiße, o Tod, mit härtester Hand, die köstlichen Bande, welche das Leben und die Liebe um menschliche Herzen schlang! Töne, Stunde der Trennung, deine herzzerreißenden Schläge nur aus! Wir werden weinen, aber nicht verzagen. Die Dauer der Liebe ist nicht an die Dauer unsers irdischen Aufenthaltes gebunden. Liebe ist ewig! Wolf.

218.

Mag auch der lezte Sturm uns drohen: wir zagen nicht! Der Zeiten Strom rauscht hin ins Meer der Ewigkeit. Getrost steuern wir mit in das neue Land, wo eine neue Sonne glänzet, wo ein neuer Himmel sich wölbet. Dort umwogt uns nicht mehr die Welle der Zeit; die Erdennacht mit ihren Thränen ist zum Freudentage geworden, und der Glaube hat sich in seliges Schauen verwandelt. — Ströme denn schneller, du Meer der Zeit, daß wir bald einlaufen in den Ozean der Ewigkeit und landen auf dem heiligen Eiland.

Fleischner.

219.

Die sich einst so heiß geliebt auf Erden,
Werden droben vest umschlungen werden;
Höhre Geister, mit der Engel Lust,
Sinken dann sich an die treue Brust.

Fleischner.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Familie Linden, oder Blicke in das Leben guter Kinder. Ein religiöses Bildungsbuch für die denkende christliche Jugend. Von C. Schäfer, Pf. zu Harburg, 1832. kl. 8. 1 fl. 48 kr.

Vollständiges katholisches Gebetbuch für alle Lagen und Verhältnisse des Lebens. Von J. A. Haßl, Pf. in Zöbingen. Mit 1 Titelkupfer, 1832. gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Die mannigfaltigen Giftgefahren, welche das Leben täglich bedrohen, in vielen Beispielen dargestellt zur Belehrung und Warnung für Jedermann. Nebst Angabe der Mittel, wodurch Vergiftete oft noch gerettet werden können. Von Dr. J. P. Pöhlmann, Pf. in Ostheim, bei Oett. Mit einer illuminirten Abbildung der Giftpflanzen. 1830. kl. 8. 1 fl. 12 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilhelminens Stammbuch, oder kleine Gallerie schöner und größer Gedanken ü
ber Freundschaft, Liebe, Hoffnung und Menschenleben

Nördlingen [ca. 1835]

L.eleg.m. 745 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11009710-8